

Hoplonotus gehören, worüber uns der verehrte Verfasser des oben angeführten Werkes wohl Auskunft geben wird. Die neue Gattung zeigt durch den Bau der Maxillen einige Verwandtschaft mit Dinarda, vermöge der Gestalt der Zunge mit Euryusa und Silusa, und erinnert durch die überall 5gliedrigen Tarsen, von denen aber das 1ste Glied an den Vorderfüssen nicht leicht zu unterscheiden ist, an Gymnusa; die Paraglossen, die Lippe und die Maxillartaster aber sind fast wie bei Myrmedonia, in deren Nähe ich es auch einstweilen belassen möchte.

## Entomologische Bemerkungen.

Vom

Director Dr. **E. Suffrian** in Siegen.

(Schluss.)

15. Seit der letzten in Sturm's Käfern Deutschlands Bd. 3. gegebenen Aufzählung der grossen deutschen Caraben ist deren Anzahl noch durch manche schöne Entdeckung vermehrt worden, aber es ist auch ziemlich allgemein anerkannt, dass die Anzahl der bis dahin und namentlich auch von Sturm angenommenen Arten zu gross ist, und bei der Veränderlichkeit der von diesem Autor vielfach als Artmerkmal benutzten Sculptur der Deckschilde einer bedeutenden Reduction bedarf. Mehrere Nachweisungen über das Zusammenstellen solcher Artenreihen haben wir in der April-Nr. durch Dr. Schaum's Beitrag zur Kenntniss der von Sturm beschriebenen Carabieinen erhalten; ich will daher hier nur eine dieser Reihen genauer verfolgen, über welche ich meine Ansicht bereits anderswo (in Germar's Zeitschrift IV. S. 171) angedeutet habe, und hoffe dieselbe zu einem höhern Grade von Wahrscheinlichkeit erheben zu können, als es mir damals bei geringerer Vollständigkeit der mir vorliegenden Mittel- und Zwischenformen möglich war.

Dass der allbekannte *Carabus violaceus* Linn. zu den hinsichtlich der allgemeinen Körperform veränderlichsten Caraben gehört, ist eine Ueberzeugung, die sich Jeder durch den Vergleich einer grössern, selbst aus einer und derselben Gegend stammenden Anzahl von Individuen sogleich verschaffen kann. Nicht allein zeichnen sich die Männchen durch die schmalern, mit fast parallelen Seitenrändern erst vom letzten Drittel der Länge an plötzlich convergirenden Flügeldecken von den Weibchen auffallend aus, sondern auch der Grad, bis zu welchem bei den letztern

die grösste Breite hinter der Mitte der Flügeldecken seitwärts bauchig hinaustritt, ist nach der Individualität der einzelnen Stücke so verschieden, dass man oft kaum dieselbe Art vor sich zu haben glaubt, und ergiebt dadurch unwidersprechlich, dass, um den *C. violaceus* von den zunächst stehenden Arten mit Sicherheit zu unterscheiden, auf den Umriss weiter kein sonderlicher Werth gelegt werden darf. Eben so unbeständig ist der Bau des Halsschildes. Bei den meisten Stücken wird zwar, wie es Dejean verlangt, die mittlere Länge von der grössten etwas vor die Mitte fallenden Breite noch ein wenig übertroffen, auch verengt sich der Umriss nach hinten, so dass die Seitenränder vor den Hinterecken deutlich ausgeschweift, die Hinterecken niedergedrückt, und die Eindrücke in denselben durch einen leichten, vor dem Hinterrande hinziehenden Quereindruck verbunden sind; aber von denselben Fundorten erhält man Stücke, bei denen die mittlere Länge der grössten Breite des Halsschildes gleichkommt, und eben so sind die Länge der Hinterecken selbst, die Stärke der Eindrücke in denselben, der Grad der Ausschweifung am Seitenrande, selbst die Sculptur der Oberfläche so wandelbar, dabei so ganz ohne allen Zusammenhang mit dem Umriss der Deckschilde, dass auch diese Merkmale zur Artunterscheidung nicht weiter brauchbar erscheinen. Daher hat auch schon Erichson die noch von Gyllenhal und Dejean benutzte Gestalt des Halsschildes nicht weiter berücksichtigt: übrigens lassen sich dieselben Verschiedenheiten im Bau dieses Theils bei den in den Sammlungen unter dem Namen *C. purpurascens* gehenden Individuen nachweisen; und, um hier nur 2 sehr auffallende solcher Verschiedenheiten zu berühren, so zeigt das typische Exemplar der Fabricischen Sammlung ein Halsschild, welches hinterwärts eben so sehr verengt und so tief ausgeschnitzt ist, als man es bei *Car. marginalis* findet, während bei einem von Dejean an Germar gegebenen Stücke die Seitenränder von der grössten Breite des Halsschildes an hinterwärts schräg, aber geradlinigt convergiren. Zur Unterscheidung der verwandten Arten dieser Gruppe bleibt daher nur die Sculptur der Deckschilde übrig, und deren Veränderlichkeit war bei einer Reihe hiergehörender Formen schon dem Grafen Dejean so einleuchtend geworden, dass er (vergl. Sp. gen. II. 133.) seiner eigenen bessern Ueberzeugung zuwider den *C. exasperatus*, *azurescens* und *Germarii* nur »pour ne pas se mettre trop en opposition avec les autres

entomologisches als eigne Arten beibehielt. Das allmähliche Uebergehen nicht allein der eben genannten, sondern noch einer Reihe anderer Arten lässt sich, wie ich glaube, in folgender Weise genügend nachweisen.

α. Bei demjenigen Käfer, den ich als den eigentlichen und normalen *C. violaceus* Lin. betrachte, ist die ganze Oberfläche der Deckschilde mit feinen Körnchen dicht besäet. Letztere sind sämmtlich länglich, etwa doppelt länger wie breit, von vorn nach hinten schräg ansteigend und am Hinterrande scharf abgesetzt, so dass die Oberfläche von hinten nach vorn rauh erscheint. Sie sind von der Naht ab bis zur Mitte am dichtesten gedrängt, nach den Seiten zu mehr vereinzelt, bleiben aber auch in der Nähe der Naht immer noch so weit von einander entfernt, dass zwischen je zweien immer noch 2 bis 3 Platz finden würden. Die glanzlose mit feinen, runden Höckerchen besetzte Grundfläche tritt daher zwischen den glänzenden und dadurch dunklern Körnchen überall deutlich hervor, und gewährt dem Käfer ein mattes, glanzloses Ansehen, wobei man zugleich bei einzelnen Stücken, doch nur wenn man sie zum Auffinden der rechten Beleuchtung sehr sorgfältig hin und her dreht, eine oder zwei Reihen feiner eingestochener Grübchen gewahrt. Diese Form ist wegen der »Elytra nigra opaca« ohne Zweifel der *C. violaceus* Gyll. (Ins. Suec. II. 56. 4.) und wird auf dessen Autorität auch wohl als der echte *C. violaceus* Linn. (F. Suec. 787. Syst. nat. II. 669. 8.) anzunehmen sein, da Linné dabei den schwedischen Käfer vor Augen hat, dessen puncta minutissima man mit blossen Auge nicht wahrnehmen könne. Eben so deutlich beschreiben Dejean (II. 132. 78.), Erichson (K. Br. 1. 12. 2.) und Ratzeburg (Forstins. I. 29. Taf. I. 3.) diese Form. Individuen mit sehr fein gekörnten Deckschilden hat Dahl als *Carabus Wolfii*, andere, bei denen vermuthlich als Folge des Alters die matte Grundfläche durch Abreiben glatter geworden ist, Ullrich als *Car. glabrellus* Meg. versendet, ohne dass jedoch bei den mir vorliegenden Stücken zugleich die noch von Dejean angegebenen, am Halsschild und Deckschilde entlehnten Merkmale stets vorhanden wären.

β. Hieran schliesst sich eine 2te Form; die Körnchen werden etwas grösser, besonders länger; sie sind, weil die kleinen Höckerchen der Zwischenräume mehr oder minder zu der Grösse der übrigen herauwachsen, scheinbar näher an einander gerückt, und damit mehrt sich der Glanz der

Oberfläche, welcher auch wenigstens theilweise die zwischen den Körnern sichtbare Oberfläche ergreift. Drei Reihen feiner eingestochener Grübchen sind, wenn auch nicht immer, doch oft zu bemerken, die äusserste (3te) selten vollständig ausgebildet, und bei einzelnen Stücken beginnen die zwischen je 2 auf einander folgenden Grübchen derselben Reihe liegenden Körnchen sich in eine regelmässige Längsreihe zu ordnen, auch wohl je 2 bis 3 in eine zarte Längslinie zusammenzufließen. Hierher scheint mir auch der Käfer von Sturm (III. 85. 32.) und Heer (F. helvet. I. 26. 16.) zu gehören, desgleichen der *C. violaceus* Illig. Mag. I. 49., wo jedoch der *C. marginalis* damit vermenget ist; und was Dejean a. a. O. von dem als Var. zu *C. violaceus* gebrachten *C. Andrzejusci* Fischer sagt, passt genau auf die vorher bezeichneten Individuen mit 3 Reihen feiner Grübchen auf jeder Flügeldecke; doch schliesst dieser *C. Andrzejusci* ohne Zweifel auch die folgende Form mit ein.

γ. Bei einer dritten Form, die in der Sculptur wenig von der vorhergehenden abweicht, sind besonders die drei Reihen Grübchen deutlich, und hier und da hängen die zwischen je 2 Grübchen stehenden Körnchen in einer vollständigen Längslinie zusammen. Ein schwarzes Individuum mit gleichfarbigem Rande des Halsschildes und ganz matt schwarzblauem Rande der Deckschilde erhielt ich von Sturm als *Carabus candidatus*, und auch in Sturms Beschreibung dieser Art (III. 87. 93.) liegt Nichts, was uns hindern könnte, in derselben nur einen schwärzlichen *C. violaceus* mit einfarbigem Halsschilde zu erkennen.

δ. Die Körnchen noch dichter gedrängt, die Grundfläche um jedes Körnchen etwas erhaben, daher ihr Ueberrest um die Körnchen nur noch runzelartige Zwischenräume bildend; die 3 Reihen Grübchen frei, aber deutlich; die Körner zwischen den Grübchen zu feinen, hier und da, doch meist nur durch die Grübchen unterbrochenen Längslinien zusammengeflossen. Manchmal kommen dann noch 3 solcher (secundärer) Längslinien zum Vorschein, zwischen der Naht und der 1sten, zwischen der 1sten und 2ten, zwischen der 2ten und 3ten Reihe. Nicht überall sind alle gleich deutlich umgebenden Grundfläche der Deckschilde aus. Auch ein von Parreys an Germar gesendetes Exemplar des *Car. azureus* Ziegl. (Dej. Sp. III. 130. 76.) vermag ich von *C. Germarii*, dem es durch die längern Hinterecken des Halsschildes vollkommen gleich ist, nur durch die etwas

ausgebildet, einzeln stellenweise ganz verloschen, im Allgemeinen die äussern undeutlicher als die innern. Ausserhalb der äussersten aber bleibt die Sculptur ganz die der frühern Formen, sie besteht nehmlich aus einzelnen zerstreut hervorragenden Höckerchen auf flachem Grunde, während in seltnern Fällen auf der andern Hälfte der Flügeldecken sich auch zwischen den der Naht zunächst liegenden Streifen die Körnchen in unordentlichen Streifen an einander zu reihen beginnen. Hierzu gehört der *Car. violaceus* Illig. Käf. Pr. 148. 9. und *C. violaceus*  $\beta$ . Illig. Mag. I. 49.; auch Sturm (III. 86.) gedenkt, vielleicht nur nach Illiger, dieser Form.

Individuen der beiden vorhergehenden Varietäten, deren Halsschild fast oder völlig eben so lang als breit ist und zugleich etwas stärker hervorspringende Hinterecken zeigt, bilden den *C. Germarii* St. (III. 96. 39.). Von 4 Exemplaren aus Sturm's Händen, welche ich vor mir habe, gehören 2 zu der var.  $\gamma$ . 2 andere zur var.  $\delta$ .; bei den beiden ersten ist von den feinen Längslinien nur eine schwache Andeutung zu bemerken, und die beiden letztern sind in der Gestalt des Halsschildes so von einander abweichend, dass nur die Uebereinstimmung in der Sculptur Veranlassung gegeben haben kann, beide als zu einer Art gehörig zu versenden. Nur das eine mit 4eckigem Halsschild entspricht Sturm's Beschreibung a. a. O., das andere, dessen Halsschild kürzer als breit ist, eher dem *C. Germarii* Dej. (III. 133. 77.), welcher von *C. violaceus* nicht durch grössere Länge des Halsschildes unterschieden wird; Sturm's Abbildung (tab. 64. 6. 15.) mit ihren groben Grubenreihen passt auf keines der mir vorliegenden Exemplare. Diese Gruben sind indessen wohl in der Abbildung zu stark ausgedrückt, in der Beschreibung heisst es: „durch das Glas bemerkt man 3 Reihen seichter kaum merklicher Grübchen“. Das typische Exemplar des *Car. violaceus* aus der Fabricischen Sammlung, dessen Vergleich ich der gefälligen Vermittelung des Herrn Grafen Rantzau verdanke, ist gleichfalls ein *C. Germarii* und gehört zu obiger var.  $\gamma$ .; das Halsschild ist so lang als breit, zeigt starke hervortretende Hinterecken, und auf den Flügeldecken drei Reihen seichter aber deutlicher Grübchen, und die feinen die Grübchen jeder Reihe verbindenden Längslinien treten nur unter günstiger Beleuchtung und bei gehöriger Entfernung des Käfers vom Auge merkbar hervor; übrigens zeichnet sich dies Exemplar zugleich durch eine deutlich in's Blaugrünliche fallende Färbung der die Körnchen

größere Sculptur zu unterscheiden; das vorliegende Stück gehört nach der Schwäche der hervortretenden Längslinien der obigen var.  $\gamma$ . an, und entspricht daher, obgleich aus einer Quelle stammend, die auch Dejean citirt, der Dejean'schen Beschreibung nicht, welche eine Linienbildung, wie sie oben bei var.  $\delta$ . beschrieben ist, erfordert. Als Resultat ergibt sich demnach, dass die Individuen der var.  $\gamma$ . und  $\delta$ . mit starken hervorspringenden Hinterecken des Halsschildes den *C. Germarii* St. Dej., und wenn zugleich die Sculptur der Deckschilde etwas gröber ist, den *C. azureus* Ziegl. Dej. bilden, die der var.  $\gamma$ . angehörenden Individuen des *C. Germarii* aber den *C. violaceus* Fab. derselben.

♂. Durch das tiefere Einschneiden der die Körner umgebenden runzelartigen Zwischenräume werden die Körner selbst mehr hervorgehoben, die 4 reinen Längslinien treten als deutliche, wenn gleich durch einzelne Unterbrechungen höckerige Keillinien hervor, und die zwischen ihnen liegenden Höcker zeigen ein deutliches, wiewohl noch oft gestörtes Bestreben, sich zu einer Längslinie zusammenzuschliessen, die sich aber noch manchmal doppelt, unregelmässig und unterbrochen gestaltet; die beiden äussern Längslinien jeder Flügeldecke sind, wenn auch nur aus regelmässig gestellten Höckern bestehend, doch kenntlich ausgebildet; hinter der Mitte, oder bei andern Individuen auf dem letzten Drittel der Länge wird die Streifenbildung allmählich unscheinbar, und von der Wölbung ab, sowie ausserhalb des 6ten Längsstreifen gewahrt man nichts als ein unordentliches Gemisch dicht gedrängter, scharfer Erhöhungen, wie bei den vorhergehenden Formen. Hierzu ziehe ich den *C. exasperatus* St. III. 88. 34., Dej. II. 129. 75., auch *C. exasperatus* Heer. F. helv. I. 26. 15. scheint hierher zu gehören, schliesst jedoch wegen der dem Käfer beigelegten elytra crinulato-striata vielleicht die folgende Form mit ein.

♂. Die Streifenbildung thut noch einen Schritt weiter vorwärts, indem ausser den secundären Streifen der beiden vorhergehenden Formen nun auch die tertiären eine feste Gestalt gewinnen. Man zählt nunmehr auf jeder Flügeldecke 12 Längsstreifen, davon sind die 3 ursprünglichen (der 4te, 8te und 12te von der Naht gerechnet) die regelmässigsten, kielartig scharf und jeder derselben durch eine deutliche Reihe eingestochener Grübchen unterbrochen, nur der 12te stellenweise durch Körnchen höckerig und dadurch an seine Entstehung erinnernd. Die folgenden 3 (der 2te, 6te und

10te) sind weniger ausgebildet aber doch deutlich; und die übrigen 6, also von der Naht an gezählt die ungeraden, zuletzt entstandenen, sind noch theilweise unterbrochen, höckerig, stellenweise unordentlich, oder auf der einen oder der andern Seite durch hervortretende Höckerchen entstellt. Bei gröber längsstreifigen Individuen kommen in den vertieften Zwischenräumen der Längsstreifen eingestochene Punkte zum Vorschein; auch bilden sich ausserhalb des 12ten Streifen noch eine oder 2 Längslinien aus Höckerchen bestehend; zwischen diesen und dem Seitenrande bleibt indess der ganze Raum, sowie die ganze Spitze der Deckschilde von unordentlich gestellten Erhöhungen scharf, wie bei der vorhergehenden Form. Zu dieser Form gehört nach dem typischen Exemplare der Fabricischen Sammlung der *C. purpurascens* Fab. (Ent. Syst. I. 125. 6. Syst. Eleuth. I. 170. 8); übrigens hat Fabricius den Namen der Art von Paykull entlehnt, der aber darunter einen ganz andern Käfer, nämlich den *Car. catenulatus* Fab. verstanden hat. Vergl. Illig. Mag. I. 346. 8. 9. Eben so gehört auch *C. purpurascens* St. III. 72. 24. ohne Bedenken hierher.

7. Zwölf regelmässige Längsrippen, die 2te, 8te und 12te durch Grübchen unterbrochen, die geraden mehr oder minder weit in den hintern unordentlich scharfen Theil der Deckschilde auslaufend, die ungeraden mit einigen Höckerchen besetzt. In den vertieften Zwischenräumen der Rippen bilden sich deutliche Längsreihen eingestochener Grübchen, die bei einzelnen Stücken sprungweise unterbrochen sind. Bei einem meiner Exemplare (es ist vor einigen Jahren hier gefangen) ist diese Sculptur nur auf der linken Flügeldecke vollständig ausgebildet, die rechte zugleich längere und schmälere ist grob regellos gekörnt, wie der Seitenrand und die Spitze bei den vorhergehenden Varietäten, und das Thier liefert dadurch zugleich einen neuen Beweis für die Erfahrung, dass regelmässige Streifenbildung die Flügeldecken verkürze, wie dies unter andern auch durch ein paar von mir dem Berliner Museum überlassene Stücke von *Blaps fatidica* Creutz. (bei dem einen sind solche Längsstreifen auf beiden Flügeldecken, bei dem andern nur auf der linken vorhanden) nachgewiesen ist. Die hier beschriebene Form bildet mit der vorhergehenden zusammen den *C. purpurascens* Dej. II. 126. 72., denn von 2 von Dejean an Germar mitgetheilten Stücken des *C. purpurascens* gehört eines (ein ♂) der vorhergehenden, das andere (ein ♀) der vorliegenden Form an; letzteres ist das schon oben erwähnte Stück mit dem obern gebildeten

Halsschilde. Sturm hat mir diese Form als seinen *C. purpuratus* mitgetheilt, welcher aber von Dejean und Schaum (Ent. Ztg. 1846 S. 100) in Uebereinstimmung mit der Tradition österreichischer Entomologen zu der bei Wien vorkommenden blaurothen Varietät des *C. Scheidleri* gezogen wird.

♀. Bei dem entgegengesetzten Extrem endlich sind alle Längsrippen regelmässig, die 4te, 8te und 12te durch Grübchen unterbrochen; ausserhalb der 12ten zeigen sich deren noch 2 bis 3 mit allmählig schwächerer Ausbildung, und alle oder doch fast alle reichen, wenn gleich hinterwärts schwächer werdend, bis nahe an die Spitze der Flügeldecken hinab. Die eingestochenen Grübchen in den Zwischenräumen werden zahlreicher, grösser, besonders mehr in die Quere auseinander gezogen, sie treten dadurch in die Seiten der Längsrippen hinein, und geben diesen ein jederseits wellig ausgekerbtes Ansehen, während die die Grübchen trennenden Zwischenräume als Querrunzeln stehen bleiben. Diese letzte Form hat Sturm (Ill. 75. 26. tab. 60. a) als *Car. crenatus* Ziegl. beschrieben, und ein von ihm mir mitgetheiltes Exemplar entspricht dieser Beschreibung auf das Genaueste; auch Dejean bringt den *C. crenatus* ganz richtig als Varietät zu *C. purpurascens*, Heer dagegen scheint ihn geradezu als *C. purpurascens* beschrieben zu haben (F. helv. I. 26. 13.). Die Diagnose ist zwar mit unbedeutenden Abweichungen von Dejean entlehnt, die Beschreibung legt dem Käfer aber *elytra aequaliter striata, interstitia crenato-punctata* bei, während Dejean nur von *stries fortement ponctuées et comme crenelées* [quasi crenulata] spricht. Auch der *C. helveticus* desselben Autors (a. a. O. 14.) könnte möglicher Weise nur eine Farbenvarietät des *C. crenatus* sein, zumal da auch Dejean bei *C. purpurascens* einer Varietät mit grünen ein wenig in's Goldglänzende fallenden Deckschilden, die in den Pyrenäen vorkommt, gedenkt. \*)

Die Synonymie der hier mit einander vereinigten Arten ergiebt sich nun in folgender Weise:

var. α. *Carabus violaceus* Linn., Gyll., Dej., Erichs.; wenn die Individuen dabei sehr fein gekörnt sind: *C. Wolfii* Dahl; und wenn die Deckschilde durch Abreiben etwas glänzen: *C. glabrellus* Meg., Ullr.

var. β. *C. violaceus* Illiger (Mag.), Sturm, Heer, und wenn die 3 Punktreihen sichtbar hervortreten: *C. Andrzejuseii* Fischer.

\*) Diese Varietät ist von Charpentier Hor. entomol. als *Carabus fulgens* beschrieben.

var.  $\gamma$ . Mit einbegriffen unter *C. Andrzejuscii* Fischer; und wenn die Grundfarbe in's Schwärzliche fällt, auch das Halsschild einfarbig ist: *C. candidatus* Sturm! — Stücke mit etwas verlängerten Hinterecken des Halsschildes: *C. violaceus* Fab.!; dieselben einbegriffen unter *C. Germarii* St., Dej., und wenn zugleich die Sculptur der Deckschilde etwas gröber ist als gewöhnlich, unter *C. azureus* Dej.

var.  $\delta$ . *C. violaceus* Illiger (K. Pr.); *violaceus*  $\beta$ . Illig. (Mag.); *violacei* var. Sturm. — Mit verlängerten Hinterecken des Halsschildes: *C. Germarii* Sturm! Dej., und mit zugleich gröber gekörnten Deckschilden: *C. azureus* Ziegl., Dej.!

var.  $\epsilon$ . *C. exasperatus* Sturm, Dej. Heer.

var.  $\zeta$ . *C. purpurascens* Fab.! Sturm, mit einbegriffen unter *C. purpurascens* Dej.

var.  $\eta$ . *C. purpurascens* Dej.

var.  $\theta$ . *C. crenatus* Ziegl. ap. Sturm! *purpurascens* var. Dej. — *purpurascens* Heer?

Das Zusammengehören aller dieser Formen glaube ich durch eine Reihe von 42, aus einer grossen Anzahl herausgesuchten und die vollständigsten Uebergänge von einer Form zur andern darbietenden Exemplaren nachweisen zu können, und zweifle an der Richtigkeit dieser Ansichten eben so wenig, als das Zusammengehören anderer zum Theil eben so abweichender Formenreihen, z. B. des *C. catenulatus* Fab., *cyanescens* St., *Harcyniae* St. und *austriacus* St., des *C. monilis* Fab., *consitus* Hoffmegg. St., *oblongus* St., *affinis* St., *regularis* Knoch und *Kronii* Hoppe, des *morbillosus* Pz., *Ullrichii* Ziegl. und *fastuosus* Dahl wohl noch einem gegründeten Zweifel unterliegt, und auch andere Arten, z. B. *C. arvensis* F. und *granulatus* L., selbst der gemeine *C. nemoralis* Illig., die auffallendsten Abweichungen in Färbung, Umriss und Sculptur darbieten. Die Ursachen aber, welche bei allen diesen Arten, und so auch bei dem *C. violaceus*, eine so auffallend verschiedene habituelle Ausbildung hervorbringen konnten, hängen, abgesehen von dem Einwirken individueller Ursachen, zum Theil mit der geographischen Verbreitung unsers Käfers, zum Theil mit den localen Verhältnissen seines Vorkommens zusammen: allein so viele Mühe ich mir auch gegeben habe, über Beides genaue Mittheilungen zu erhalten, so wenig sind diese Bemühungen von entsprechendem Erfolge begleitet gewesen. Die Verbreitung der einzelnen Formen lässt sich daher bis jetzt nur über das nördliche Deutschland mit einiger Sicherheit verfolgen.

Die Stammform mit den feingekörnten, matten Deckschilden verbreitet sich ausser Schweden (Gyllenhal) über Rügen (!), Pommern (!), die Mark Brandenburg (Erichson) und geht südwärts bis nach Sachsen, von wo ich noch ein Exemplar aus der sächsischen Schweiz besitze; zum Theil mit ihr vermischt ist die var.  $\beta$ ., die ich aus Pommern, der Lausitz (aus der Gegend von Görlitz) und vom östlichen Rande des Unterharzes (Rosstrappe und Bröcken) vor mir habe, die jedoch, da Erichson ihrer nicht gedenkt, seltener zu sein scheint, wenn sie gleich auch in der Mark Brandenburg nicht ganz fehlen wird. Von der var.  $\gamma$ . (die Nebenformen derselben ausgeschlossen) besitze ich nur ein einziges Stück von der Insel Rügen, sie wird sich aber wohl noch weiter nach Osten verbreiten, da nach Dejean der *C. Andrzejusii* in Volhynien und Podolien vorkommen soll. Eben so erscheint auch die var.  $\delta$ . nur sprungweise, Illiger gedenkt ihrer als in Preussen vorkommend, Erichson aber erwähnt sie nicht, auch finde ich sie nicht unter den zahlreichen, von mir verglichenen Pommerschen Exemplaren; dagegen gehören zu ihr 2 als *C. exasperatus* in Prof. Germar's Sammlung befindliche Exemplare von Penig in Sachsen, und eben so findet sie sich in der Gegend von Magdeburg, von wo ich sie in unmittelbarer Nähe der Stadt bei Buckow gesammelt besitze. Der mir als im Mecklenburgischen vorkommend angegebene, mir aber nicht zu Gesichte gekommene *C. violaceus* wird ohne Zweifel auch einer dieser Formen angehören, und so ergiebt sich in Norddeutschland die ganze nordöstliche Ebene von der Ostsee bis zum Lausitzer und Erzgebirge südlich, bis zur Saale, dem östlichen Rande des Harzes und der untern Elbe westlich als die eigentliche Heimath des sogenannten *violaceus* der deutschen Sammlungen, welcher durch die var.  $\alpha$ . und  $\beta$ . nebst den Normalformen der var.  $\gamma$ .  $\delta$ . gebildet wird. Am westlichen Rande des Oberharzes tritt dann zuerst die var.  $\epsilon$ . (der *exasperatus* Duft.) auf und dehnt sich wahrscheinlich über ganz Niedersachsen, und Westphalen nordwärts von der Lippe aus; hier wurde er von Schartow an der untern Weser (bei Rodenkirchen) angetroffen, auch besitze ich ihn von Ibbenbühren, sowie vom Rheine, wo ihn Hr. Murdfield häufig sammelte und ihn mir als *C. purpurascens* mittheilte. Nach Dejean verbreitet er sich über die östlichen [nordöstlichen?] Gegenden Frankreichs und ist häufig für den echten *Car. violaceus* genommen worden. Erstreckt sich nun das Ver-

breitungsgebiet dieser Form südwärts etwa bis an den Rand der das nordwestliche Deutschland im Süden begränzenden Höhenzüge, so wird sie längs dieses Randes von dem eigentlichen *C. purpurascens* Fab. begleitet. Der östlichste Punkt, von dem ich ein Exemplar des Letztern gesehen, ist die Gegend von Pansfelde im südöstlichen Theile des Unterharzes; von da geht er über den Harz, auf dem er in der Gegend von Clausthal mit *C. exasperatus* zusammen vorkommt, westwärts gegen Cassel hin, von wo aus ihn mir Hr. Riehl mittheilte, und dann durch den nördlichen Theil des Reg. Bezirks Arnberg dem Rheine zu, wo er von Hrn. v. Varendorff bei Arnberg, und von mir selbst früher sehr häufig bei Dortmund gesammelt wurde. Wie weit nun der *C. purpurascens* vom Harze aus gegen Thüringen, und vom nördlichen Theile Hessens gegen die Rhön hin nach Süden vordringe, ist noch nicht ermittelt; in Westphalen scheint sich sein Bezirk nicht über 5 bis 6 Meilen weit südlich von Hellwege auszudehnen, denn im gebirgigen Theile des Sauerlandes von der mittlern Lanne und der Bippe an erscheint bereits die var. *γ.*, und dehnt sich über das Siegen'sche, den Westerwald und das Nassauische bis gegen Mainz hin aus, wo er noch vom Pfarrer Schmidt angetroffen wurde. Wahrscheinlich findet er sich auch, den Rhein überschreitend, in den gebirgigen Theilen der deutschen Länder auf dem linken Rheinufer, wiewohl ich aus jenen Gegenden nur den *C. crenatus* aus der Gegend von Aachen gesehen habe, und erweitert in Frankreich sowohl seinen Verbreitungsbezirk als die Anzahl der Individuen, da ihn Dejean als einen dort sehr häufig vorkommenden Käfer bezeichnet.

Ueber die Ausbreitung des Käfers im südlichen Deutschland liegen mir weit weniger sichere Data vor. Genannt finde ich den *C. violaceus* in Oberschlesien (Kelch), Böhmen (Opitz), Ungarn (Friwaldszky); Germar erhielt ihn aus Oestreich, und den *C. Wolfi* versandte Dahl aus Ungarn und dem Bannate. Alles was ich aus jenen Gegenden gesehen habe, gehört sammt und sonders zu den beiden ersten von mir beschriebenen Formen; und es scheinen daher alle jene Länder einen 2ten grossen Verbreitungsbezirk des echten *C. violaceus* zu bilden, innerhalb dessen der *C. candidatus* bis jetzt nur auf einem noch engern Gebiete (in Böhmen und Oestreich nach Sturm, in Kärnthien nach Apetz!) gefunden ist, die Vorkommensverhältnisse der übrigen gleich-

falls in Oestreich angegebenen Formen (des *C. exasperatus* und *crenatus*) aber noch weiter zu ermitteln sind. Die den typischen *C. Germarii* bildende Nebenform der var.  $\delta$ . scheint, bis jetzt ausschliesslich auf Krain beschränkt; die zu *C. Germarii* gehörende Nebenform der var.  $\gamma$ . ist jedoch weiter verbreitet, und findet sich ausser Krain (Sturm! bei Gerinar) nach Dejean (der in ihr den *C. candidatus* Duft. zu erkennen meint) auch in Steiermark, und den *C. azureus* hatte Dejean selbst in Croatien angetroffen. — Einen dritten, wahrscheinlich nach der deutschen Seite hin ganz isolirten Kreis für das Vorkommen des *C. violaceus* bildet das obere Rheinthal; am nördlichsten findet er sich (und zwar die var.  $\beta$ ., doch merklich gröber gekörnt, als die norddeutschen Exemplare) hier bei Mainz (Schmitt!), weiter südlich in der Gegend von Darmstadt (Klingelhöffer) und dann weiter rheinaufwärts bis zur Schweiz, durch deren ganzes nördliches Gebiet er bis nach Schwyz hin hinaufsteigt (Heer), auch hier mit andern Formen dieser vielfältigen Art (*C. exasperatus*, *purpurascens*) wieder zusammentreffend, deren Zusammenhang mit andern Punkten ihres Vorkommens sich noch nicht genauer nachweisen lässt. Aus dem Raum zwischen Böhmen, dem Main und dem Schwarzwalde habe ich bis jetzt nur den *C. exasperatus* zu Gesichte bekommen, und zwar ausser der gewöhnlichen Form noch eine 2te mit gröberer Sculptur, die sich zu *exasperatus* verhält wie *C. azureus* zu *C. Germarii*, aber mit dem gewöhnlichen *C. exasperatus* durch Uebergangsformen zusammenhängt. Hier bleibt also noch viel zu ermitteln; und vielleicht bestimmen diese nur unvollständigen Andeutungen einen süddeutschen Entomologen, diesen Gegenstand wieder aufzunehmen, und uns über die Verbreitung des *C. violaceus* und seiner Formen durch Süddeutschland weitem Aufschluss zu geben.

### Bemerkungen

## über die Gattung **Beris** und Beschreibung eines Zwitters von **Beris nitens**.

Vom

Professor Dr. **H. Löw** in Posen.

(Fortsetzung.)

sp. 2. *Ber. clavipes* ♂ & ♀; thorace atro, nitido; abdomine rufo, lineis transversalibus ante marginem segmentorum posteriorem nigricantibus; alis in

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Entomologische Bemerkungen 248-259](#)